

auch die bisher Privilegierten über ihn beschwerten, wurde er 1685 vorübergehend seines Amtes enthoben, allerdings bald wieder als Oberdeichgräfe eingesetzt. Fast zwanzig Jahre leitete er das oldenburgische Deichwesen und führte grundlegende Verbesserungen ein. 1692 verfaßte er den „Oldenburgischen Deichband“, eine ausführliche Beschreibung sämtlicher Deiche des Landes mit vielen Reformvorschlägen, die erst 1767 veröffentlicht wurde. Am 24. 5. 1688 wurde er in den dänischen Adelsstand erhoben und erreichte am 4. 5. 1702 aufgrund falscher Angaben die Anerkennung dieser Nobilitierung als alter Reichsadel. Verärgert über die Ablehnung seiner Vorschläge zur Eindeichung der kleinen Weser legte er 1699 sein Amt nieder. Nach vergeblichen Bemühungen um eine Anstellung im anhalt-zerbstischen Jever trat er im Juni 1699 in ostfriesische Dienste und wurde zum obersten Leiter des Deichwesens sowie zum Drost und Kommandanten des Amtes Esens ernannt. Auch hier geriet er bald in Gegensatz zu den ostfriesischen Ständen, die seine Mittelanforderungen für den Deichbau ablehnten. 1709 resignierte M. und zog sich nach Neuenhuntrorf zurück.

Nach der großen Katastrophe der Weihnachtsflut von 1717 wurde der unbequeme, aber kompetente Deichfachmann noch einmal zu Hilfe gerufen. Im Juni 1718 erhielt er den Auftrag, die beschädigten jeverschen Deiche zu schließen und gegen erneute Sturmfluten zu sichern. M. nahm diese Aufgabe mit gewohnter Tatkraft in Angriff und konnte nach der Oktoberflut 1718 stolz auf den Erfolg seiner Schutzmaßnahmen verweisen. Bevor er jedoch die von ihm geplante Verbesserung des gesamten Deichsystems durchführen konnte, geriet er in einen sich auch persönlich zuspitzenden Streit mit den leitenden jeverschen Beamten und wurde im Februar 1719 entlassen. Das Fürstentum Ostfriesland, das ebenfalls schwer unter der Weihnachtsflut gelitten hatte, stellte M. sofort als Drost und Leiter des Deichwesens ein. Die Stände waren jedoch nicht bereit, die von ihm verlangten Mittel für den Deichbau aufzubringen und betrieben seine Abberufung. M., der sich den starken Widerständen offenbar nicht mehr gewachsen fühlte, erbat und erhielt 1720 seinen Abschied. Wenige Monate später starb er und wurde in dem von ihm gestifteten

Grabkeller auf dem Neuenhuntrorfer Friedhof beigesetzt.

M. war zweimal verheiratet. Am 15. 6. 1675 heiratete er Sophie Catharina Oetken (13. 6. 1659 - 27. 5. 1710), die Tochter des Regierungsrats und Landrentmeisters Johann Oetken (1629-1679) und der Helene geb. Dagerath (1631-1698). Am 16. 5. 1714 heiratete er in zweiter Ehe Dorothea von Walter († 26. 1. 1721). Von seinen fünf Kindern aus erster Ehe wurde → Johann Rudolf (1678-1730) oldenburgischer Deichgräfe und → Burchard Christoph (1683-1767) Generalfeldmarschall und leitender Minister in Rußland.

W:

Familienarchiv im StAO; Relation, was es vor eine Beschaffenheit mit dem Teichwesen bey Absterben des Grafen Anton Günther gehabt, Anno 1681 et 1692, MS, LBO; Entwurf zu einer Brandcasse oder Feuerordnung für die Herzogtümer Bremen und Verden, Huntrorf 1712, MS, LBO; Unterredung zweyer guten Freunde von Teichsachen, insonderheit vom Teich-Bau auf beweglichem Grund, Oldenburg 1720, MS, LBO; Oldenburgischer Deichband, das ist: Eine ausführliche Beschreibung von allen Deichen, Sielen, Abbrüchen und Anwachsen in denen Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst . . . Mit einer Vorrede von Johann Wilhelm Anton Hunrichs, Leipzig 1767.

L:

ADB, Bd. 23, 1886, S. 18; Melchior Vischer, (Burchard Christoph von) Münnich: Ingenieur, Feldherr, Hochverräter, Frankfurt a. M. 1938; Eberhard Crusius, Das Münnichsche Grabmal in Neuenhuntrorf, in: OJb, 60, 1961, S. 47-51; Gustav Nutzhorn, Die Vorgeschichte der oldenburgischen Familie von Münnich, in: OFK, 3, 1961, S. 10-40; ders., Genealogie der Familie des russischen Generalfeldmarschalls Burchard Christoph von Münnich, ebd., 16, 1974, S. 3-30; ders., Ergänzungen und Berichtigungen zur Genealogie von Münnich, ebd., 18, 1976, S. 339-341; Heinrich Munderloh, Das Wüstenland, Oldenburg 1981.

Hans Friedl

Münnich, Burchard Christoph von (seit 1728 russischer Graf, seit 1741 Reichsgraf), russisch: Burchard Minich auch: Christofor Antonowitsch M. bzw. Burkhard Kristof Minikh; russischer Feldherr und Staatsmann, * 19. 5. 1683 Neuenhuntrorf, † 27. 10. 1767 St. Petersburg.

M. war der zweite Sohn des Oldenburger Oberdeichgrafen → Anton Günther von Münnich (1650-1721) und dessen erster

Ehefrau Sophia Catharina (1659-1710), der Tochter des Landrentmeisters Johann Oetken (1629-1679). Von seinem Vater lernte M. die Wasserbaukunst und vertiefte auf Reisen durch Holland und Frankreich (1700-1701) sein Interesse am militärischen Ingenieurwesen. 1702 nahm er als Hauptmann im hessen-darmstädtischen Militärdienst an der Belagerung und Erstürmung von Landau teil. Im hessen-kasselischen Dienst kämpfte dann der inzwischen zum Major beförderte M. unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen von Savoyen im Spanischen Erbfolgekrieg in Oberitalien (1706), den Niederlanden (Tournai 1708) und Frankreich (Malplaquet 1709). 1712 wurde M. bei Denain schwer verwundet und geriet in französische Gefangenschaft, aus der er sich bereits im folgenden Jahr freikaufen konnte. Nach seiner Rückkehr nach Kassel zum Oberst befördert, wandte M. seine technischen Kenntnisse beim Bau des Diemelkanals und bei der Anlage der Stadt Karlsruh an der Weser an. 1716 trat M. als Oberst in die Dienste des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs August II. des Starken und wurde 1717 zum Generalmajor und Generalinspekteur der polnischen Truppen ernannt. Im Februar 1721 nahm er aufgrund von Meinungsverschiedenheiten mit dem Feldmarschall Graf von Flemming seinen Abschied und trat als Generalingenieur im Range eines Generalleutnants (Mai 1721) in die Dienste des russischen Zaren Peter I. Dieser übertrug M. vor allem die ins Stocken geratenen Arbeiten am die Wolchow mit der Newa verbindenden Ladoga-Umgehungskanal, der den Wasserweg von der Wolga zur Ostsee verbesserte und für die Lebensmittelversorgung des im Jahre 1703 gegründeten und beständig ausgebauten St. Petersburg wichtig war. Der von M. nach eigenen Plänen mit 34 Schleusen ausgestattete und ca. 111 km lange sowie 25 m breite Kanal, der längste Schiffskanal seiner Zeit, wurde 1732 endgültig dem Schiffsverkehr übergeben.

Dem ambitionierten und machtbewußten M. gelang in den Wirren nach dem Tod Peters rasch der Aufstieg in der militärischen Hierarchie. 1727 wurde er zum General der Infanterie befördert und noch im selben Jahr zum Oberdirektor sämtlicher Reichsfestungen ernannt. M. wurde Gouverneur von St. Petersburg sowie Oberbe-

fehlshaber der Truppen in Ingermanland, Karelien und Finnland. Im Jahre 1729 wurde er Generalfeldzeugmeister und war damit zugleich Befehlshaber der Artillerie und des Ingenieurkorps.

Das Jahrzehnt zwischen 1730 und 1740, die Regierungszeit der Zarin Anna Iwanowna, war der Höhepunkt des deutschen Einflusses (Ostermann, Biron und M.) in Rußland. M. wurde Mitglied des Geheimen Kabinetts (1731), Präsident des



Kriegskollegiums (Kriegsminister) und Generalfeldmarschall der russischen Armee (1732). Im März 1731 übernahm er den Vorsitz der im Jahr zuvor geschaffenen Militärkommission, die die russische Armee nach deutschem - vor allem preußischem - Vorbild reorganisierte. Eine neue Kriegsverfassung und eine straffe Dienstordnung wurden eingeführt, die Armee von 230.000 Mann auf gut 380.000 Mann angehoben (bei einer Einwohnerzahl von elf Millionen). M. schuf die - wenig erfolgreiche - schwere russische Kavallerie mit vier Kürassierregimentern. Er versagte aber in einer seiner wichtigsten Aufgaben, der Einsparung bei den Militärausgaben, die den Staatshaushalt außerordentlich stark belasteten. Dieses Ziel stand im Widerspruch zu dem von ihm betriebenen und kostspieligen Ausbau der Armee, der zeitweise sogar vier Fünftel des Staatshaushaltes beanspruchte. Die unfreie bäuerliche Bevölkerung, die die Mehrzahl der Soldaten stellen mußte, wurde zusätzlich durch die erhöhte Kopfsteuer belastet. M. nahm

bewußt die verstärkte Verelendung des Bauerntums in Kauf. In der Russifizierung des Offizierskorps ging der Deutsche M. weiter als Peter der Große, der noch drei Soldstufen für seine Offiziere eingerichtet hatte, wobei die niedrigste für die russischen, die höchste für die ausländischen Offiziere bestimmt war. M. vereinheitlichte die Besoldung. Er war mehr an den Leistungen und der Loyalität der Offiziere als an ihrer Herkunft interessiert und setzte professionelle Standards für die Gesamtheit des Offizierskorps. Diesem Ziel diente auch die Einrichtung einer adligen Land-Kadetten-Anstalt (1731), die eine systematische militärische Ausbildung für die einheimischen Offiziere gewährleistete. M. kritisierte scharf die Rekrutierungspraktiken für die Armee. So beklagte er den Mißbrauch von Soldaten als Sklavenarbeiter (z. B. bei Kanalbauten!) wie auch die erzwungene lebenslängliche Dienstzeit, die sowohl ineffektiv als auch demoralisierend sei. 1736 zentralisierte M. erstmals die gesamte militärische Administration im Kriegskollegium.

M. erhielt 1734 den Oberbefehl über die im Polnischen Thronfolgekrieg die Stadt Danzig (Übergabe der Stadt am 30. 6. 1734) belagernden russischen Truppen, die der Bewerbung des Kurfürsten Friedrich August II. von Sachsen um die polnische Königskrone gegen Stanislaus I. Leszczyński, den von Spanien und Frankreich unterstützten Schwiegersohn Ludwig XIV., Nachdruck verleihen sollten. In Allianz mit dem kaiserlichen Österreich führte M. Rußland auch in den Krieg gegen die Türken, der seinen Ursprung im innenpolitischen Druck ebenso wie in der Provokation durch die Türken hatte. Die Krimtataren waren wiederholt in russisches Gebiet eingefallen und drohten durch ihre Raubzüge Georgien von Rußland abzuschneiden. 1735 übernahm M. den Befehl über die in der Ukraine stehenden Armeen, mit denen er nach einem von ihm selbst ausgearbeiteten Vierjahresprogramm zur Eroberung der Krim und der Einnahme Konstantinopels u. a. Perekop, Otschakow und Asow eroberte und die Residenz des tatarischen Khans Bachtschisarai auf der Krim zerstörte (1736-1738). Aufgrund hoher, vor allem seuchenbedingter Verluste war M. aber am Ende des Jahres 1738 gezwungen, sich in die Ukraine zurückzuziehen. Nach wechselvollen Kämp-

fen gelang es ihm im folgenden Jahr, die Moldau und die Krim zu erobern. Durch das Ausscheiden Österreichs aus der Koalition, durch innere Schwierigkeiten und die Sorge vor einem Krieg mit Schweden war Rußland aber zum Friedensschluß gezwungen. Der nachfolgende Friede von Belgrad führte zum fast vollständigen Verlust der eroberten Gebiete: Asow mußte geschleift, der im Asowschen Meer geplante Flottenbau aufgegeben sowie die Festung Chozim und die Moldau wieder herausgegeben werden. M.s Art der Kriegführung hatte sich als eine bemerkenswerte Verbindung von offensiver Strategie, defensiver Taktik und eines beständig ausgebauten Systems der Selbstversorgung aus dem Lande bewährt. Bei seiner Rückkehr nach Petersburg wurde der siegreiche Feldherr - an der Einnahme von Asow war Peter I. zweimal gescheitert - zum Oberstleutnant des Preobraschensker Garderegiments ernannt, dessen Inhaber der Zar war.

Nach dem Tod der Zarin Anna stürzte M. am 8./9. 11. 1740 den als Regenten ihres noch minderjährigen Neffen Iwan VI. eingesetzten Ernst Johann von Biron. M. fürchtete, daß sich die Regentschaft des allseits unbeliebten ehemaligen Günstlings der Zarin für alle mit diesem in Verbindung gebrachten Ausländer schädlich auswirken könne, und ließ Iwans Mutter Anna Leopoldowna zur Regentin ausrufen, die M. daraufhin zum Premierminister ernannte. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über die zukünftige Bündnispolitik - M. wollte Preußen, Anna aber Österreich unterstützen - wurde er nun seinerseits am 14. 3. 1741 von Ostermann gestürzt, der eine schwere Erkrankung M.s ausgenutzt hatte, um seinen herrschsüchtigen und anmaßenden Rivalen in Mißkredit zu bringen. Als im November durch einen Staatsstreich Elisabeth, die jüngste Tochter Peters I., den Thron bestieg, wurde M. als scharfer Gegner der neuen Zarin und Parteigänger der alten Regentin zum Tode durch Vierteilen verurteilt. Auf dem Schafott am 29. 1. 1742 zu lebenslanger Verbannung nach Sibirien begnadigt, lebte er bis 1762 in dem Dorf Pelim, nur von seiner zweiten Frau und einem Hilfsprediger begleitet.

Direkt nach seiner Thronbesteigung 1762 rief Zar Peter III., ein großer Bewunderer des Preußenkönigs Friedrich II., M. anläß-

lich einer Generalamnestie für alle Verbannten aus der Zeit Elisabeths nach St. Petersburg zurück und setzte ihn wieder als Generalfeldmarschall ein. Zarin Katharina II. übertrug M. noch 1762 den Posten des Generaldirektors der baltischen Seehäfen Baltischport und Nerva sowie der Kanäle und beauftragte ihn mit dem Bau eines neuen Hafens bei Reval. Die Vollen- dung dieses Werkes erlebte M. nicht mehr. Er starb 1767 und wurde auf seinem Gut Lunia bei Dorpat in Estland begraben.

M. war eine der beherrschenden politischen und militärischen Persönlichkeiten Rußlands im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts. Er entwickelte und vollendete in vieler Hinsicht das Werk Peters des Großen und schuf durch die Heeresorganisation die wichtigsten Grundlagen für die erfolgreich im Siebenjährigen Krieg kämpfenden russischen Armeen. Die fremdenfeindlichen russischen Historiker des späten 19. Jahrhunderts brachten M. immer wieder in Verbindung mit Biron und den anderen die Geschehnisse des Zarenreiches in jener Epoche bestimmenden Deutschen und Baltendeutschen, die die Herrschaft Annas den geborenen Russen entfremdeten. Aber Annas Regierungszeit war auch die entscheidende Umgestaltungs- und Durchbruchphase, in der sich Rußland dauerhaft als europäische Großmacht etablierte - vor allem mit Hilfe des Generalfeldmarschalls M.

M. war zweimal verheiratet. Am 28. 5. 1705 heiratete er Christine Lukretia von Witzleben (25. 8. 1685 - 10. 2. 1727), die Tochter des Hans Heinrich von Witzleben und dessen Ehefrau Anna Debora geb. von Seebach. In zweiter Ehe war M. seit dem 18. 9. 1728 verheiratet mit Barbara Eleonora geb. von Maltzahn (11. 6. 1691 - 3. 9. 1774), verw. Freiin von Maltzahn, verw. Gräfin Soltikow. Aus der ersten Ehe M.s stammten 17 Kinder, von denen Ernst Johann (1708-1788) russischer Geheimer Rat und Präsident des Kommerzkollegiums wurde.

W:

Familienarchiv im StAO; Ebauche pour donner une idée de la forme du Gouvernement de l'empire de Russie, Kopenhagen 1774, Neuauflage: Francis Ley (Hg.), *Maréchal de Münlich. „Ebauche“ du gouvernement de l'empire de Russie*, Genf 1989 (W, L); Tagebuch des russisch-kaiserlichen Generalfeldmarschalls Grafen von Münlich über den ersten Feldzug des

unter ihm in den Jahren 1735-1739 geführten russisch-türkischen Krieges, in: Ernst Herrmann (Hg.), *Beiträge zur Geschichte des russischen Reiches*, T. 3, Leipzig 1843; Tagebuch des Generals Burchard Christoph von Münlich von 1683 bis zum 6. Mai 1727, in: *Denkwürdigkeiten der Odessaer Gesellschaft für Geschichte*, Odessa, 4, 1858, S. 422 ff.

L:

ADB, Bd. 23, S. 18-21; Lebensgeschichte Burchard Christophs von Münlich, in: Anton Friederich Büsching, *Magazin für die neuere Historie und Geographie*, 3, 1769, S. 387-536; dass. *nebst Urkunden*, ebd., 16, 1782, S. 401-486; Christian Friedrich Hempel, *Leben, Thaten, und betrübter Fall des weltberufenen russischen Grafens Burchards Christophs von Münlich*, Bremen 1742; Gerhard Anton von Halem, *Lebensbeschreibung des russischen kaiserlichen Generalfeldmarschalls B.C. Grafen von Münlich*, Oldenburg 1803; Melchior Vischer, *Münlich. Ingenieur, Feldherr, Hochverräter*, Frankfurt a.M. 1938 (W, L); Francis Ley, *Le Maréchal de Münlich et la Russie au XVIII^e siècle*, Paris 1959 (W, L); Gustav Nutzhorn, *Die Vorgeschichte der oldenburgischen Familie von Münlich*, in: OFK, 3, 1961, S. 10-40; ders., *Genealogie der Familie des russischen Generalfeldmarschalls Burchard Christoph von Münlich*, ebd., 16, 1974, S. 1-32; ders., *Ergänzungen und Berichtigungen zur Genealogie von Münlich*, ebd., 18, 1976, S. 339-341; Christopher Duffy, *Russia's Military Way to the West. Origins and Nature of Russian Military Power 1700-1800*, London 1981; Karl-Heinz Ruffmann, *Vom schwierigen Weg Rußlands zur europäischen Großmacht. Die Karriere des Oldenburgers Burchard Christoph von Münlich*, in: OJb, 83, 1983, S. 21-36.

Robert Meyer

Münlich, Johann Rudolf von, Deichgräfe, * 7. 11. 1678 Neuenhuntrorf, † 1730 Ovelgönne.

M. war der älteste Sohn des Oberdeichgräfen → Anton Günther von Münlich (1650-1721) und dessen erster Ehefrau Sophie Catharina geb. von Oetken (1659-1710). Wie damals üblich, wurde er zunächst durch Hauslehrer unterrichtet und besuchte ab 1693 die Schule in Bremen; seit 1697 war er an der Universität Leiden immatrikuliert. 1699 beendete er das Universitätsstudium und machte im Februar 1700 mit seinem jüngeren Bruder → Burchard Christoph (1683-1767) eine Reise durch Holland und Frankreich. Im August 1700 gingen die beiden Brüder nach Paris und